

Laibacher Zeitung.

Nr. 68.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Austellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 24. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Bürgermeister Nikolaus Trigari in Zara als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. März d. J. dem Dr. Richard Ritter Drasche v. Wartimberg in huldreichster Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichischen Genossenschaften und ihre Besteuerung.

XII.

Auf Grund dieses Gewinn- und Verlustcontos berechnet sich das steuerpflichtige Einkommen nach dem Einkommensteuer-Patente vom 29. Oktober 1849 in folgender Weise:

A. Einnahmen:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Von den im Gewinn- und Verlustconto, Post 1-7, ausgewiesenen Gesamteinnahmen per	184,493	23		
a) als bereits besteuert der Gewinnvortrag ex 1872 (Post 1) per	94	24		
b) auf Grund des § 13 des Einkommensteuer-Patentes: die Zinsen von Haus- und Gewerbetreibenden (Post 3) per	63	8		
die Zinsen i. Conto Corrente und von Hypothekensforderungen (Post 4) per	5589	19		
und die Effekten- und Wechselzinsen von Handel- u. Gewerbetreibenden (Post 5) per	2454	62		
c) auf Grund des § 2 des Einkommensteuer-Patentes das Hauszins-Erträgnis (Post 7) per	2338	—		
d) zusammen	10,539	13		
e) daher als Einnahme der Betrag von	172,954	10		

B. Ausgaben:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Die im Gewinn- und Verlustconto ausgewiesenen Ausgaben (Post 1, incl. 13) Sieben kommen auszuschreiben:	167,832	68		
a) auf Grund des § 11, Absatz 1, des Einkommensteuer-Patentes die Abschreibungen per 737 fl. 19 kr., 471 fl. 29 kr. und per 1275 fl. 4 kr., zusammen per	2,483	52		
b) auf Grund des § 11, Absatz 2, d. Einkommensteuer-Patentes die Einlagenzinsen (Post 1) per	101,192	6		
Die Stammtheilzinsen (Post 2) per	249	16		
Die Rückzinsen von unverfallenen Effekten- und Wechselzinsen (Post 5) per	188	74		
c) zusammen	101,629	96		
d) auf Grund des § 11 des Einkommensteuer-Patentes die Ausgabe zu wirthschaftlichen Zwecken (Post 8) per	3,695	55		
e) zusammen	700	50		
f) nach an pufferbaren Ausgaben der Restbetrag per	108,509	53		
g) übrigt und das steuerpflichtige Einkommen des Jahres 1873 sich mit	59,328	15		
herausstellt.	114,630	95		

Nach dem neuen Gesetze berechnet sich auf Grund derselben Bilanz das steuerpflichtige Einkommen wie folgt:

	fl.	kr.
Ant des Gewinn- und Verlustcontos (Ausgabenpost 14) beträgt der Geschäftserüberschuss (§ 3, Alinea 2, des neuen Gesetzes)	16,660	55
zu welchem im Grunde des § 3, Alinea 2, des neuen Gesetzes, die Stammtheilzinsen (Post 2) per	249	16
dann die Ausgaben zu wirthschaftlichen Zwecken (Post 8) per	700	50
ferner auf Grund des § 3, Alinea 3, des citirten Gesetzes die Erwerb- und Einkommensteuer (Post 6) per	3695	55
hinzugerechnet werden.		
Dagegen werden von dem hiedurch sich ergebenden Gesamtbetrage per	21,315	76
auf Grund des § 3, Alinea 9, nachstehende Einnahmen abgerechnet:		
a) der Gewinnvortrag aus dem Jahre 1872 (Post 1) per	94	24
b) dann das Hauszins-Erträgnis (Post 7) per	2338	—
über Abzug der Ausgabenpost 13 Abschreibungen vom Hause Nr. 6 und 8, Schwedengasse, per	737	19
mit dem Reste von	1600	81
Zusammen wird daher der Betrag von	1695	5
abgerechnet, wonach sich das steuerpflichtige Einkommen des Jahres 1873 mit	19,610	71
herausstellt.		

In diesem Falle reduziert sich die Besteuerungs-Grundlage von 114,630 fl. 95 kr. auf 19,610 fl. 71 kr., beziehungsweise die entfallende gesammte staatliche Steuer ermäßigt sich von 11,463 fl. 9 kr. auf 1961 fl. 7 kr., oder um volle 82 Prozent.

Die vorstehenden Ziffern sprechen deutlich genug für die Vorzüge des neuen Gesetzes. Die Steuerlast der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wird nicht nur in einem ganz abnormen Maße reduziert, sondern es wird auch der Berechnungsmodus der Besteuerung, wie aus den obigen Beispielen zu ersehen ist, in durchgreifender Weise vereinfacht. Die Einfachheit ist aber gerade bei einem Steuergesetze ein unschätzbarer Vorzug. Das neue Gesetz nimmt in der Hauptsache den bilanzmäßig ausgewiesenen Reingewinn zur Besteuerungs-Grundlage, wobei gegenüber der Ergebnisziffer des Gewinn- und Verlustcontos nur wenige, leicht verständliche und übersichtliche Modificationen eintreten können. Die Methode der die Steuer bemessenden Behörde wird dadurch dem Verständnisse des Steuerträgers viel näher gerückt, als dies bei dem gegenwärtigen complicirten Berechnungsmodus der Fall ist, die Befürchtung eines willkürlichen Vorgehens der Steuerbehörde verliert jeden Anhaltspunkt und die Gesetzmäßigkeit der Steuerpraxis wird zum Bewußtsein der Bevölkerung gebracht. Wenn das neue Gesetz mit den geschilderten Konsequenzen nur erst in Wirksamkeit getreten ist, dann werden, wir sind davon überzeugt, die eminenten Vortheile desselben auch in Genossenschaftskreisen allgemeine Würdigung finden. Das neue Gesetz wird ohne Zweifel ein wesentlich förderndes Element bilden für die Entwicklung des österreichischen Genossenschaftswesens.

Parlamentarisches.

Wien, 22. März.

Der Wiederzusammentritt des Abgeordneten-Hauses ist, wie mit Bestimmtheit verlautet, für den 23. April festgesetzt.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet morgen 11 Uhr vormittags statt. Die Tagesordnung derselben besteht fast nur aus zweiten Lesungen bereits behandelter Gesetze; außerdem steht auf derselben der Bericht der finanziellen Kommission über den von der Staatschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes erstatteten 6. Jahresbericht vom 28. April 1876, der Bericht der Budgetkommission über den Zentral-Rechnungsabschluß für das Jahr 1874 und der Bericht der politischen Kommission über Petitionen.

Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses hat die Gesetzentwürfe, betreffend den Anlauf der Braunau-Stragwalchener Eisenbahn durch den Staat und betreffend die Gewährung eines Staatsvorschlusses für die Actiengesellschaft der Prag-Duxer Eisenbahn zum Zwecke der Bauvollendung und Inbetriebsetzung der Bahnstrecke Bräx-Klostergrab, durchberathen und ist nach den gedruckt vorliegenden Berichten zu dem Beschlusse gelangt, dem Herrenhause die unveränderte Annahme beider Gesetzentwürfe in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung vorzuschlagen.

Ueber den Stand der Militärbequartierungs-

Frage, welche noch vorgestern im Abgeordnetenhaus Gegenstand einer von den Abgeordneten Promber und Heilsberg an den Landesvertheidigungs-Minister gerichteten Interpellation war, wird aus Pest neuerlich gemeldet: „Der Gesetzentwurf über die Militärbequartierung ist endgiltig festgestellt. Hingegen sind die Beilagen dieses Gesetzentwurfs, nämlich die Berechnung der Wohnungspauschalien in den einzelnen Gemeinden, noch nicht völlig ausgearbeitet. Bereits seit drei Monaten tagt in Wien eine gemischte Kommission, welche die auf die Wohnungspreise bezüglichen eingelangten, sehr umfangreichen statistischen Daten aufzuarbeiten hat. Diese Arbeit ist eine sehr schwierige und nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Die Mitglieder dieser Kommission hoffen bis Ende dieses Monats mit ihren Berathungen fertig zu werden. Sobald letztere beendet und die Beilagen ausgearbeitet sind, gelangt der Militärbequartierungs-Gesetzentwurf in den beiderseitigen Legislativen zur verfassungsmäßigen Behandlung.“

Sultan Abdul Hamid.

Ueber das Leben des Sultans Abdul Hamid wird der „Ball-Wall-Gazette“ von ihrem Konstantinopler Korrespondenten unterm 9. d. M. geschrieben: „Der Sultan führt ein ruhiges und ordentliches Leben, ist systematisch in seinen Gewohnheiten und hütet seine Gesundheit. Er geht zeitig zu Bett, in der Regel vor 11 Uhr, und gegen 10 Uhr morgens ist er in seinem Arbeitskabinett (eine Thatsache, von der ich selber häufig Zeuge gewesen), wo er den größeren Theil des Tages zubringt. Hier empfängt er die ihm von der Pforte übersendeten Schriftstücke; alle derselben liest er sorgfältig durch — was sein Onkel niemals that — und unterzeichnet keines, bis er dessen Inhalt gründlich versteht. Unter den Personen, die er zu sehen liebt, befinden sich George Zarifi, der Banquier, und Hobart Pascha. Mit ersterem, einem scharfsinnigen und in öffentlichen Fragen wolbewanderten siebenjährigen Greise, unterhält er sich stundenlang darüber, was zur Besserung des Landes gethan werden kann. Mit dem Admiral sind seine Beziehungen vertraulicher; er macht ihn zum Zwischenträger seines unoffiziellen Verkehrs mit unserer Botschaft. Abends ladet der Sultan häufig einen oder mehrere Minister ein, mit ihm im Palast zu speisen, und nach dem Tische eröffnet er eine Unterhaltung über öffentliche Angelegenheiten, die oft bis in eine späte Stunde hinein dauert. Vorgestern erwähnte mir Savfet Pascha zufälligerweise im Lauf einer Unterhaltung, am vorigen Sonntag abends hätte der Sultan mit ihm eine dreistündige Unterhaltung geführt. Kürzlich verbrachten auch Edhem Pascha, Djedved Pascha und Rediv Pascha den ganzen Abend mit dem Sultan in der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten. Ali Pascha, der jüngst zum Gouverneur von Adrianopel ernannt wurde, hatte ebenfalls eine lange Unterredung mit dem Sultan. In dieser Unterredung befragte ihn der Sultan sehr genau bezüglich der Ursachen der provinziellen Mißverwaltung. Ali Pascha erklärte ihm die Gebrechen des ganzen Systems und der Sultan hörte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Beim Abschiede ersuchte ihn der Sultan, einmal im Monat nach Konstantinopel zu kommen, um mit ihm über Provinzial-Angelegenheiten zu konferieren. Eine andere Person, die neulich den Sultan gesprochen hat, ist Photiades Bey, der ottomanische Gesandte in Athen, welcher sagt, daß der Sultan eine Menge sehr vernünftiger Fragen an ihn über die griechische Politik und die soziale und industrielle Lage Griechenlands im Vergleiche mit der der Türkei stellte.

Alle diese Männer, die unlängst den Sultan gesprochen, bezeugen die Gesundheit seines körperlichen Befindens sowie seiner Geisteskräfte. Keiner sagt, er sei ein großes Genie, aber alle stimmen darin überein, daß er bescheiden, intelligent, lehrbegierig ist und in hohem Grade Interesse an den Angelegenheiten des Reiches bekundet. Was Vergnügungen anbelangt, so erfahre ich, daß er seines Vaters Vorliebe für Musik geerbt hat und mechanische Künste liebt. Paul Duffap war der Musiklehrer seiner Jugend, und er ist es, der die musikalischen Abende des Sultans leitet. Ich fragte Duffap, wie diese Abende verbracht werden — denn wenn der Sultan nicht sehr beschäftigt ist, wird stets musiziert — und er erwiderte: „Der Sultan liebt das Piano mit einem Quartett von Saiteninstrumenten; nachdem er einige so arrangierte Stücke gespielt, bittet er mich in der Regel zu singen und dann unterhält er sich über Musik. Er liebt die wunderbare Wildheit der türkischen

Musik und ihrer zivilisierten ungarischen Schwester. Auf sein Geheiß componierte ich einen Marsch für ihn, in welchem er insbesondere den Rhythmus der Marcellaise mit den charakteristischen Modulationen der türkischen und ungarischen Musik vereinigt zu haben wünschte. Er sagte mir, ihn so viel als möglich in dem Stile des Marsches seines Vaters zu halten.“ Duffap spielte mir den Marsch vor und fügte hinzu, der Sultan hätte mehrere kleine Veränderungen darin vorgenommen, ehe er ihn ermächtigte, denselben für volles Orchester instrumentieren zu lassen. Diese kleinen Sachen, gänzlich unbedeutend an sich selber, gewähren einen Einblick in die Lebensweise des Sultans.“

Politische Uebersicht.

Salzach, 23. März.

Der Wiederzusammentritt des österreichischen Reichsrathes ist der „Presse“ zufolge für den 23. April in Aussicht genommen. Eine der ersten Vorlagen werde das Heeresbeurlaubungsgesetz sein. — Die Veröffentlichung des Einberufungspatentes für die Landtage wird in den nächsten Tagen erwartet. Nach demselben soll die Session der Landtage am 5. April eröffnet werden. Drei Landesvertretungen, jene von Böhmen, Tirol und von der Bukowina, dürften einige Tage später, und zwar die Landtage der beiden erstgenannten Provinzen am 9. und der Bukowinaer Landtag am 11. April zusammentreten. Die Einberufung des galizischen und des dalmatinischen Landtages soll angeblich ganz unterbleiben. Der dalmatinische Landtag hat heuer bereits getagt, während für die galizische Landesvertretung eine längere Sessiondauer im August in Aussicht genommen ist.

Im ungarischen Unterhause verlangte der Finanzminister gestern die Ermächtigung zum Abschlusse eines 6prozentigen Goldrentenanlehens behufs Conversion der schwebenden Schuld vom Jahre 1876 in der Höhe von 1½ Millionen. Der Minister glaubt, daß die demnächst zu gewärtigende Aenderung der politischen Lage dem Unternehmen günstig sein werde.

Die Geburtsfeier des Kaisers von Deutschland wurde Donnerstag in Berlin sehr festlich begangen; die meisten deutschen Fürsten sind dorthin anwesend; Oesterreich, Rußland, England und Frankreich sind durch Abgesandte vertreten. Die Gratulationen wurden vormittags durch die Kronprinzliche Familie eröffnet. Nachmittags fand die Uebergabe des von den deutschen Fürsten gewidmeten Bildes statt. Später war große Tafel beim Kronprinzen, abends Soirée im königlichen Schlosse. Es wurden über tausend Personen geladen.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich eine Kommission der französischen Deputiertenkammer mit einem von dem Abgeordneten Laisant eingebrachten Antrag auf Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und Aufhebung der Institution der Einjährig-Freiwilligen. Während eine große Anzahl republikanischer Deputierter diesen Antrag durchzubringen sich bemüht, bestrebt sich Herr Thiers, der bekanntlich von jeher ein Anhänger der Berufsarmee im Gegensatz zu dem durch die allgemeine Wehrpflicht eingebrachten Volksheere war, eine Erhöhung der Dienstjahre durchzusetzen. Vorgestern hat sich nun die Kommission für Beibehaltung der Institution des Einjährig-Freiwilligendienstes ausgesprochen, und unterliegt es wol-

kaum einem Zweifel, daß sie, wenn auch die aktive Dienstzeit nicht erhöhen, so doch auch den Laisant'schen Antrag auf Herabsetzung derselben ablehnen werde.

Der vorgestern in London abgehaltene englische Kabinettsrath hat die neuen russischen Amendements zu dem Protokoll nicht angenommen; das Derby-Kabinet fordert nach der „Morning-Post“ zuvor eine bestimmte Zusage, daß die russische Armee demobilisirt werde, sonst würde es in die Lage kommen, nach Unterzeichnung des Protokolls hierin der Türkei das Prävenire zuzumuthen. Neben anderen Schwierigkeiten stellt sich also noch die Abrüstungsfrage einer Verständigung entgegen. Heute soll wieder eine Kabinettsitzung stattfinden. General Ignatieff konferierte vorgestern mit dem Grafen Derby und reiste gestern nach Paris ab.

Unterdessen dauern die Rüstungen und Kriegsvorbereitungen Rußlands fort. Das Armeecorps von Zitomir soll ebenso wie das von Kiew bereits Ordre zum Abmarsch nach Bessarabien erhalten haben, um dort in spätestens drei Wochen einzutreffen. Großfürst Nikola inspicierte am 21. d. in Elisabethgrad die dort concentrirte Kavalleriedivision, die dann nach dem Pruth abgeht. — Die Mannschaft wie das Offiziercorps der Pontusflotte sind bedeutend verstärkt worden. Die neu errichteten Befestigungen am Bug werden vermehrt und armirt.

Der Schweizer Bundesrath fordert Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, Portugal, Spanien und die Donaufürstenthümer zu einem internationalen Kongreß für die Berathung gemeinsamer Schutzmaßregeln gegen die Pnylozera auf.

In der rumänischen Kammer wurde von der Regierung eine Vorlage eingebracht, wonach die provisorischen Handelsconventionen um neun Monate verlängert werden sollen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ setzt England die Bemühungen fort, um das Einvernehmen zwischen der Türkei und Montenegro herbeizuführen. Offiziell wird gemeldet, die Pforte habe den Waffenstillstand mit Montenegro bis zum 12. April verlängert.

Die Chefs der bosnischen Insurgenten werden in Cetinje erwartet. Man glaubt, daß sie dem Fürsten von Montenegro das Oberkommando übertragen wollen.

Wie aus dem Kaulasus gemeldet wird, ist Melik Mirza zum Kommandanten des persischen Observationscorps ernannt worden. Derselbe wird sein Hauptquartier in Ehoj aufschlagen. Sechshundert europäische Offiziere wurden dem persischen Generalstab zugetheilt.

Tagesneuigkeiten.

(Das brasilianische Kaiserpaar in Wien.) Se. Majestät der Kaiser von Brasilien widmete den Dienstag Nachmittag der Besichtigung des Naturalien-Kabinetts, des mineralogischen und Antikenkabinetts, der k. k. Hofbibliothek, der kaiserlich kriegsmuseum-Gemäldegalerie, des österreichischen Museums, der Ambrosius-Sammlung und der Restaurierungsschule des Herrn Schellein in der k. k. Gemäldegalerie im Belvedere. Der Kaiser zeigte sich überrascht von den Erfolgen dieser Anstalt. Die Kaiserin Theresia empfing die Besuche der Frau Erzherzogin Maria Theresia, Gemalin des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, und des Herzogs und der Herzogin von Saint-Marc. Nachmittags machte

Ihre Majestät bei mehreren Industriellen Einkäufe. Mittwoch früh um 7 Uhr fuhr der Kaiser Dom Pedro ins kaiserliche Bad und dann in den Prater, um sich eine halbe Stunde im Aquarium aufzuhalten. Mittags besichtigte dann der Kaiser die Sternwarte und die Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Professor Edmund Weiß und die Vorstände der meteorologischen Anstalt, Direktor Dr. Haan und Vize-Direktor Professor Donaghi, empfingen den Kaiser und gaben ihm die nöthigen Erklärungen. Während der Kaiser auf der Sternwarte weilte, empfing dessen Gemalin, die Kaiserin Theresia, den Besuch der Herzogin Adalgunde von Modena. Nachmittags um 5 Uhr dinirten Ihre Majestäten beim Prinzen August von Koburg.

(Selbstmord eines jungen Ehepaares.) Prager Blätter berichten: In dem eine Viertelstunde von Morchenstern entfernten Orte Neudorf hat sich am 17. d. M. ein junges Ehepaar vergiftet. Dasselbe hinterläßt ein sechs Monate altes Kind. Ursache dieser verzweifelten That ist das furchtbare Elend, in welchem die Unglücklichen schmachteten. Trotz ihrer Jugend und ihres Fleißes vermochten sie es nicht, sich zu ernähren. Der junge Mann verdiente, wie alle anderen Familienväter, welche in den hiesigen Glashütten arbeiten, durchschnittlich 20 Kreuzer täglich, während die junge Frau keine Arbeit finden konnte. In jener Gegend herrscht überhaupt das furchtbare Elend, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß alljährlich zahlreiche Familien nach Brasilien auswandern, von wo sie allerdings gar oft noch möglich noch ärmer zurückkehren.

(Die „Nadel der Kleopatra.“) John Dixon, der Ingenieur, welcher den Transport der „Nadel der Kleopatra“ von Egypten nach dem Londoner Themse-Quai übernommen hat, hielt am 15. d. M. in London einen Vortrag über diesen interessanten Obelisk und über die Art, wie er herbeifördert werden soll. Obgleich der Obelisk wol zur Zeit der Kleopatra errichtet worden sei, steht derselbe doch mit der berühmten Königin in keinem Zusammenhang. Vermuthlich sei er jezt 3400 Jahre alt. In der Länge messe er 68 Fuß, am Bodenende 7 Fuß im Querschnitt. Er sei aus Syenit gehauen. Auf zwei Seiten sei die ursprüngliche Politur erhalten, auf den beiden andern abgenutzt. Die mächtigen Hieroglyphen, 2—3 Fuß in der Länge messend und 2 Zoll tief, seien allerwärts noch klar ersichtlich. Der Obelisk sollte derartig in Holz verpackt werden, daß er nach England geschifft werden könne. Die Umbildung in ein stößbares Schiff soll im Trockendock des Rheins unter Leitung des Schiffbauers Freuden und der Beamten von Loyds Registry geschehen. Am Themse-Quai angelangt, werde der Obelisk in der engeren Verpackung, welche ihn zu einem Zylinder gefaltet, in einen eisernen Schutzhülsen gelegt, welcher in der Mitte Zapfen habe, wie ein Gefäßgehäuse. Die Aufwärtshebung geschehe, indem man ein Holzgerüst unter ihm aufbaue. In genügender Höhe sollen dann zwei mächtige eiserne Stützen errichtet werden, an welche die beiden Zapfen befestigt werden. Auf diese Weise lasse sich die Säule, trotz ihrer Größe, mit ziemlicher Leichtigkeit in die geeignete Stellung schwingen.

(Ein diebischer Hund.) „La Turquie“ schreibt: Am 9. d. M. führten zwei Gendarmen in Konstantinopel einen Schutzhüter namens Carabet unter der Anklage, einen diebischen Hund verhehlt zu haben, zum Groß-Baptich. Der Thatsache war folgender: Seit einiger Zeit hatten die Kaufleute im Tschukhan die Bemerkung gemacht, daß gar häufig Geldbörsen und Stiefeln von den Thüren ihrer Läden verschwanden. Sie beklagten sich natürlich bei dem Wächter des Khans. Dieser behauptete, daß er niemals verdächtigen Leuten den Eintritt gestatte und stets die Herausretenden genau beobachte. Nichtsdestoweniger versprach er, seine Aufmerksamkeit verdoppeln zu wollen. Es vergingen mehrere Tage, und die Diebstähle hörten nicht auf, was

Feuilleton.

Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten.*

Von Dr. F. Nigierka.

Nur zu oft verfällt der Amerikaner — worunter ich hier immer den Bewohner der Vereinigten Staaten Nordamerika's verstehe — in den Fehler, das Geseh der historischen Continuität zu verkennen. Nur zu oft erhält der Europäer den Eindruck, als begänne dem Amerikaner die Geschichte der Vereinigten Staaten Nordamerika's erst mit dem Tage der Unabhängigkeits-Erklärung und hätten all die mächtigen, Jahrhunderte erfüllenden geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Kämpfe in Europa in diesem Erdtheile auch ihren Abschluß gefunden. Fast scheint es, als vergäße er, daß die historische Entwicklung, gleich jener der Natur, Sprünge nicht kennt; daß Amerika nur das Erbe der Geseh und des Wissens des alten Europa angetreten habe, und daß diesem Erdtheile, dem andauernd geübten befruchtenden Einflusse, welchen derselbe durch seine Literatur, durch seine Schule und vor allem durch seine über den atlantischen Ocean gerichtete Emigration abt, Amerika zum guten Theile zu danken habe, daß selbes „es so herrlich weit gebracht.“ Der Nativismus — mit diesem Namen wird die bemerkte, das eigene Land über Gebühr hochstellende Anschauung bezeichnet — übersteht die Verdienste des Eingewanderten um Amerika oder schlägt sie doch im günstigsten Falle nur gering an, bestreitet dessen Verständnis des Landes, bezweifelt die Wahrheit seines Interesses für dasselbe und zeigt sich nur zu leicht geneigt,

dem „Fremden“ das verfassungsmäßige Recht, auf das Schicksal der Vereinigten Staaten als Stimmender oder als Gesehgeber Einfluß zu nehmen, zu bestreiten oder doch die Aufhebung dessen als für Amerika vortheilhaft zu erachten.

Und dennoch! Können wir diese Eagerzigkeit auch nicht billigen, ja berührt uns diese den Amerikaner im allgemeinen charakterisierende Selbstüberschätzung durchaus nicht angenehm, so finden wir sie doch erklärlich, wenn wir uns die fast märchenhafte Entwicklung des Landes innerhalb eines Jahrhunderts vergegenwärtigen. Ja der wolwollende Beobachter wird sich bereit finden, diese Selbstüberhebung billig zu beurtheilen, da er nicht in Abrede zu stellen findet, daß vieles und vielerlei die Bezeichnung Amerika's als einer „neuen Welt“ rechtfertigt, und daß der Europäer bei eingehendem Studium der Vereinigten Staaten zur Erkenntnis kommt, daß er manche Irrthümer in sich aufgenommen und vieler Vorurtheile sich zu entledigen habe.

Es kann selbstverständlich nicht meine Absicht sein, eingehende Schilderungen von Land und Leuten zu entwerfen, so verlockend auch die Fülle des sich aufdrängenden Materials erscheint. Es sei mir daher gestattet, daß ich mich auf die Besprechung von nur wenigen Erscheinungen beschränke und zunächst einige anführe, welche, mehr genereller Natur, die Vereinigten Staaten zu charakterisiren geeignet erscheinen.

Eines der großen, das ganze Leben der Vereinigten Staaten gestaltenden und bestimmenden Prinzipien ist das der Selbstverantwortlichkeit des Individuums. Von diesem Prinzipie erfüllt, wächst, ich möchte sagen: schon das Kind hinaus über den Rahmen des elterlichen Hauses. Unter seinem Einflusse erhält die ganze Erziehung einen völlig anders gearteten Charakter. Die Eltern werden bald nur zu Berathern, zu Freunden; ungleich früher als in Europa löst sich das Reis-

vom Stamme und geht schon die Jugend Ehebande ein, selbständig, häufig selbst ohne Beirath der Eltern. Ohne Unterschied — sagt G.asmus, der Verfasser kostlichen und kostbaren „amerikanischen Stützenbüchleins“ — wird hier der Mensch geboren und die ehelichen Verhältnisse gehen ihren Weg ohne Differenz; hier gestaltet sich der Sub genau das Mädel, welches ihm gefallt und so lang er jung ist. So manchmal fällt ihm der Europäer unangenehm berührt von dem insofern der frühen Selbstbestimmung der amerikanischen Jugend ihm entgegentretenden Mangel an häuslicher Zucht, der sich bis zu trotziger Geltendmachung des Eigenwillens der heranreifenden Generation steigert. Allein unzweifelhaft erscheint es, daß dieses Prinzip in folgerichtiger Zahl einbildung Charaktere in ungleich größerer Zahl ein-

Frühzeitig gewöhnt, für alle Handlungen selbst zu zustehen und nicht auf andere die Verantwortung zu überwälzen, zieht schon das Kind seine Kräfte wol zu Rathe, beginnt es früh über die Wechselwirkung der Dinge zu denken, und wird es früh seiner selbst als handelnder und verantwortlicher Persönlichkeit bewußt.

Es wächst die Freude des Handelns, mit dieser aber die Thatkraft, und wird unter dem steten Einflusse des eminent praktischen Zuges, der das Land mit all seinen Institutionen und Einrichtungen erfüllt, die Unternehmungslust schon in der frühen Jugend in ganz außerordentlicher Weise gesteigert.

Früh lernen beide Geschlechter nur sich allein vertrauen. Unbekümmert verfolgt die Mutter das dem Europäer oft unbegreiflich freie, zwanglose Gebaren der Tochter; ist ja doch diese früh gewöhnt, sich selbst zu hüten, ihre Ehre allein zu wahren. Unbekümmert verfolgt auch der Vater das eigenwillige Vorgehen des Sohnes; besorgt ja des Lebens harte Schule die Erziehung des etwa Versäumten.

(Fortsetzung folgt.)

* Vortrag zugunsten der Lese- und Redehalle an der k. k. technischen Hochschule in Wien.

dem armen Wächter viel Kopfbrechens verursachte, als er eines Tages einen Hund aus dem Khan schleichen sah, der einen prächtigen Stiefel von russischem Leder in seiner Schnauze trug. Das Thier ließ durch mehrere Straßen und Bazar's und blieb endlich im Al-Bazar vor dem Gewölbe eines Fildschuflers stehen. Dieser empfing den Hund mit vielen Liebkosungen, nahm ihm seine Bürde ab und gab ihm dafür ein großes Stück Brot zur Belohnung. Der Wächter ließ auf das hin den Schufler sogleich arrestieren und forsführen. Die Sache wird vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt, das in großer Verlegenheit ist, ob auf Carabet die Strafe eines Diebes oder eines Dieb's anzuwenden sei, denn der wirkliche Schuldtrager — der Hund — hat sich bis jetzt trotz aller Nachforschungen nicht erwischen lassen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

V. Der Sekretär berichtet namens der dritten Section über das Gesuch der Gemeindevertretung von St. Veit bei Sittich um die Ertheilung der Konzession zur Abhaltung eines weiteren Marktes am 3. August jeden Jahres.

Die Section beantragt, in Erwägung, als das Ansuchen nicht begründet ist, die Vermehrung der Märkte vom volkswirtschaftlichen Standpunkte in dieser Gegend wol nicht befürwortet werden kann, insbesondere wenn erwogen wird, daß in St. Veit bei Sittich bereits 5, im nahen Orte Sittich 4, in Weizelburg 8 und im übrigen Gerichtsbezirke Sittich 13 Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden; weiters in Erwägung, als die Gemeinde Weizelburg die begründete Einwendung macht, daß dieser Markt mit ihrem Anna-Markte collidieren würde, endlich in Berücksichtigung dessen, daß auch einige Gemeinden des Bezirkes Rudolfsweilerth dagegen Einwendungen erheben: „Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die hohe k. k. Landesregierung gegen die erbetene Marktkonzession aussprechen.“

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag einstimmig angenommen.

VI. Der Sekretär trägt die Zuschrift der Dmütyr Kammer vor, mit der diese die von ihr an das hohe Haus der Abgeordneten gerichtete Petition um Aufhebung der Mauthen übermittelt.

Die dritte Section bezieht sich bezüglich dieses Gegenstandes auf ihre in zwei ähnlichen Fällen erstatteten Berichte, welche von der Kammer gutgeheißen wurden, und stellt den Antrag: „Die Kammer wolle vorläufig über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergehen.“

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen.

VII. Der Sekretär trägt den Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums vom 22. Februar 1877, Zahl 5307, vor, in welchem mitgetheilt wird, daß Se. k. u. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November v. J. die Ermächtigung zur offiziellen Beilegung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung von Gegenständen der Kunst, der Industrie und der Urproduktion allergnädigst zu ertheilen und Se. Excellenz den Herrn Handelsminister zu beauftragen geruht haben, sofort nach der im verfassungsmäßigen Wege erfolgten Sicherstellung der erforderlichen Mittel die Einsetzung einer österreichischen Zentralkommission in Wien sowie von Filialcomités in den Kronländern zu veranlassen, deren Aufgabe es sein wird, auf Grundlage eines entsprechenden Programmes für die würdige Vertretung Oesterreichs bei dieser Ausstellung vorzuzorgen.

Weiters wird im obigen Erlasse mitgetheilt, daß beide Häuser des hohen Reichsrathes den Gesekentwurf, wodurch die nöthigen Geldmittel zur würdigen Durchführung dieses Unternehmens gesichert werden sollen, nach unter Beziehung auf die Erlasse vom 29. Mai und 29. Juli v. J., Z. 14,679 und 22,606, und ihren Bericht vom 30. Juni v. J., Z. 492, eingeladen wird, ein Mitglied derselben als Delegierten für die Zentralkommission zu bezeichnen. Die Aufforderung wegen der Bildung eines Filialcomités und das österreichische Programm für die Betheiligung an dieser Ausstellung werden der Kammer demnächst übermittelt werden. Unter einem übersendete das h. Handelsministerium die bisher von der französischen Ausstellungskommission veröffentlichten, auf das Unternehmen des Jahres 1878 bezughabenden Reglements in deutscher Sprache.

Der Vorsitzende unterbricht die Sitzung auf fünf Minuten behufs Besprechung über die Wahl des Delegierten der Kammer für die österreichische Zentralkommission.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragt Kammerath Ignaz Seemann, das Mitglied der Kammer Herr Samassa, k. k. Hofglockengießer und Fabriksbesitzer in Laibach, als Delegierten der Kammer für die erfolgten Zentralkommission zu wählen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird dieser Antrag mit absoluter Mehrheit der Stimmen zum Beschlusse erhoben.

(Schluß folgt.)

Zur Petition gegen die „fliegenden Geschäfte“ auf dem Laibacher Plaze.

(Fortsetzung.)

Eine neue Form des Handelsbetriebes, die sich nicht bloß im Inlande, sondern auch im Auslande zeigt, ist nun eben wieder diejenige, über welche die Kaufleute und Industriellen Laibachs Klage führen. Auch in Niederösterreich und besonders in Wien sind derlei Geschäftsunternehmungen seit einigen Jahren sehr zahlreich vorgekommen, ohne das übrigens der hiesigen Kammer förmliche Beschwerden darüber oder Ersuchen um Abhilfe bekannt geworden wären.

Allerdings wird durch solche Geschäfte den mit Waren derselben Art handelnden Kaufleuten eine Konkurrenz bereitet, die aber nur dann empfindlich zu Ungunsten der letzteren ausfallen dürfte, wenn diese in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preis der Waren geringere Vortheile bieten als der neue Ankömmling. In diesem Falle muß wol das allgemeine Interesse des Publikums der Rücksicht auf einzelne Geschäftsleute vorangestellt werden. Zeigt sich hingegen die Ware des neu auftretenden Verkäufers als eine ihrem Preise oder dem Bedürfnisse des Käufers nicht angemessene, so werden sich die Kunden fernerhin nur um so treuer dem ihnen als solid bekannten einheimischen Kaufmann zuwenden.

Wie dem aber auch sei, ist es Thatsache, daß der von den Laibacher Kaufleuten beklagte vorübergehende Geschäftsbetrieb gesetzlich durchaus unanfechtbar ist. Das Eigenthümliche desselben liegt nur darin, daß er, wenigstens an einem Orte, bloß kurze Zeit stattfindet. Die Gewerbe-Ordnung enthält nun bezüglich der Dauer des Betriebes einer geschäftlichen Unternehmung keine Vorschrift und es wäre eine solche auch bei dem in Frage befindlichen Gewerbe nicht durchführbar, weil diese Dauer von Umständen, besonders von dem Geschäftserfolge abhängt und der Unternehmer wol oft selbst nicht in der Lage wäre, im voraus eine Angabe hierüber zu machen.

Derlei zeitweilige Etablierungen gründen sich auf die Gewerbefreiheit und auf das Recht der Freizügigkeit, auf den Bruch mit den alten Privilegien, nach welchen jede Gemeinde die Zahl ihrer gewerblichen und Handelsunternehmungen willkürlich festsetzen konnte und der Einzelne auf der einmal betretenen Scholle verbleiben, wenn auch da verkümmern mußte. Diese freie Bewegung im Geschäftsbetriebe, die sich, soweit durch Verträge Reciprocität gewährt ist, jetzt auch auf das Ausland ausdehnt, gereicht dem Einzelnen wie der Gesamtheit zum Nutzen und trägt nicht wenig zur Entwicklung der Städte bei.

Da nach dem Gesagten die bloß zeitweilige Etablierung von Handelsgeschäften gesetzlich vollkommen berechtigt ist, kann es sich nur darum handeln, daß die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Anmeldung und den Betrieb von Gewerben überhaupt und von Handelsgewerben insbesondere auch bei dergleichen Unternehmungen genau erfüllt; daß die Unternehmer, wofür sie als Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches auftreten, zur Firmaprotokollierung und zur Führung von Büchern verhalten und daß sie endlich ihrem Geschäftsumfange entsprechend besteuert werden.

Was die Beobachtung der Gesetzesvorschriften, und zwar sowohl der Gewerbe-Ordnung wie des Handelsgesetzbuches anbelangt, ist es Sache der Behörden, darüber zu wachen; inbetrreff der Besteuerung aber will die Section nur bemerken, daß die in Rede stehenden Geschäftsleute, indem sie bei noch so kurzem Geschäftsbetriebe eine halbjährige Erwerb- und Einkommensteuer-Rate und im Verhältnisse hiezu auch die Landes- und Gemeindeumlagen für ein halbes Jahr entrichten müssen, nicht begünstigt erscheinen; die neuen Steuergesetze, welche die Besteuerung jedes Einzelnen mit Rücksicht sowohl auf seinen Geschäftsbetrieb wie auf sein Reineinkommen bezwecken, werden etwa noch bestehende Mängel und Mißverhältnisse nach Thunlichkeit beseitigen.

So wie vom gesetzlichen, läßt sich auch vom ökonomischen Standpunkte eine begründete Einwendung gegen den Warenverschleiß durch bloß zeitweilig etablierte Geschäftsunternehmer nicht erheben. Die Waren, welche in derlei Geschäften zum Verkaufe gelangen, sind oft billige Partiewaren, die von aufgelösten Geschäften herühren, ferner Rimanenzen und Ausschußwaren von bestehenden Fabriks- und Handelsunternehmungen, endlich Novitäten wolseiler Galanterie- und Luxusartikel. Die fraglichen Gewerbe dienen also mit dazu, Stauungen in den Warenlagern der Fabrikanten und großen Kaufleute zeitweise zu beseitigen, den Markt zu entlasten und insbesondere jene Waren, die wegen Fehler, veralteter Muster u. s. w. im gewöhnlichen Wege nicht mehr gut abgesetzt werden können, derjenigen Verwerthung zuzuführen, deren sie eben noch fähig sind. Die herabgesetzten Preise, zu welchen solche Waren verkauft werden müssen, ziehen jenen Theil des Publikums, für welchen der Preis maßgebend ist und der bei guter oder doch genügender Qualität auf Neuheit oder gänzliche Fehlerlosigkeit verzichtet, an. Eine Bevormundung des Publikums hinsichtlich seiner Einkäufe zu solchen Geschäften ist nicht denkbar; sie wäre auch unnütz, weil dessen Erfahrungen rasch ein richtiges Urtheil verbreiten.

Die Section beantragte schließlich, wie schon eingangs von uns erwähnt wurde: „Es sei der Gewerbekammer in Laibach zu erwidern, daß der Wiener

Kammer ähnliche Klagen, wie sie die mitgetheilte Eingabe enthalte, nicht vorliegen, und daß sie keinen Anlaß habe, eine Vorstellung diesbezüglich an das k. k. Handelsministerium zu richten“ — welcher Antrag von der Kammer auch angenommen wurde.

(Schluß folgt.)

— (Oberst Kratky.) In Laibach eingetroffenen Privatnachrichten aus Zaim zufolge befindet sich der bekanntlich vor kurzem in den definitiven Ruhestand getretene gewesene Kommandant des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Herr Oberst Kratky, in sehr leidenden Zustande, indem sich sein Gehirnleiden, an dessen Folgen derselbe im verwichenen Herbst erkrankte, in besorgniserregendem Maße gesteigert hat.

— (Uebertritt in den Ruhestand.) Der Pfarrer von Tschernutsch bei Laibach, Herr Johann Toman, begibt sich in den Ruhestand.

— (Namenstagsfeier.) Zur Feier des Namensfestes der Oberin im hiesigen Ursulinerinnenconvente, Mutter Josefa, veranstalteten die Schölerinnen der obersten Klassen der inneren Schule, wie die „Dionica“ erzählt, Montag den 19. d. M. eine theatrale Aufführung, bei der das Stück „Rosa Tannenburg“ von den genannten Schölerinnen dargestellt wurde.

— (Soirée.) Heute abends konzertiert die städtische Musikkapelle im Kasino-Balsalon.

— (Chor-Benefiz.) Wie seit einer Reihe von Jahren, veranstalten die Mitglieder des Damen- und Herren-Chores auch heuer mit Bewilligung des Landesausschusses, der das Theater zu diesem Zwecke für einen Abend unentgeltlich überließ, am Palmsonntage eine Benefizvorstellung, zu der mehrere der Solisten, überdies auch Hrl. Thaller und Frau Blumacher ihre Mitwirkung aus Gefälligkeit zugesagt haben. Das Programm des Abendes kündigt nachstehende Piecen an: 1.) Festouvertüre, vom Theaterkapellmeister E. Krones; 2.) gemischter Chor aus Kreuzers „Nachtlager in Granada“; 3.) „Zugendliebe“, Lustspiel in einem Akt von Willbrandt (unter gefälliger Mitwirkung der Schauspielerinnen Fräulein Katharina Thaller und Frau Blumacher, der Herren Rieger und Laszka); 4.) zwei Lieder: „Lob der Frauen“ und „Goldschmiedlied“, gesungen von Herrn Weiß; 5.) „Eine gebildete Köchin“, Schwank in 1 Akt v. Wittner; 6.) „Im schwarzen Trad“, Soloszene; 7.) eine komische Schlusszene mit Gesang und Tanz, von Caré und Müllner.

— (Aus der Weiber-Strasasanstalt in Bigau.) Samstag den 17. d. M. traf der Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Chrysostomus Pogacar, in Bigau ein und nahm tags darauf die Einweihung der neuen Kapelle in der dortigen Strasanstalt vor, welchem kirchlichen Akte sämtliche Sträflinge und Aufsichtsschwester sowie auch der Herr Staatsanwalt Persche aus Laibach anwohnten. Nach Beendigung der Einweihung hielt der Herr Fürstbischof eine Predigt ab und celebrierte sodann das hl. Meßopfer. — In der genannten Strasanstalt befinden sich gegenwärtig gegen 180 weibliche Sträflinge; die Beaufsichtigung derselben sowie die Hausgeschäfte besorgen 17 barmherzige Schwestern unter der Leitung einer Oberin.

— (Generalversammlungen.) Die Laibacher k. k. priv. Baumwollspinnerei- und Weberei-Aktiengesellschaft hält am 21. April d. J. in Triest ihre heutige ordentliche Generalversammlung ab. — Tags darauf findet in Graz jene der Leptka-Josephthal Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie statt. Die zur Theilnahme berechtigenden Aktien sind bis 7. April bei den Gesellschaftskassen in Graz oder in der Fabrik in Josephthal bei Laibach zu deponieren.

— (Konzert Walter.) Mittwoch abends konzertierten die beiden, Montag in Laibach leider mit so geringem materiellem Erfolge aufgetretenen Konzertanten Sopranfänger Gustav Walter und Pianist Hermann Riedel vor überfülltem Saale im Schillervereine in Triest und erfreuten sich daselbst der stürmischsten Aufnahme, so daß dieselben gestern abends noch ein zweites Konzert in Triest folgen ließen. Heute begeben sich die beiden Künstler zu einem Kognate nach Graz.

— (Am Schlusse der Saison.) Mit dem heutigen Abende, der uns das aus dem van Hell'schen Gastspiel-Cyklus in bester Erinnerung stehende altbekannte französische Lustspiel „Die Memoiren des Teufels“ vorführen wird, erfolgt der offizielle Schluß der heurigen Theatersaison, die uns in ihrer mehr als sechsmonatlichen Dauer so manchen heiteren Abend brachte und uns insbesondere im Operettengre mehrerer sehr gelungenen und schenwerthe Novitäten kennen lernen ließ. Im ganzen darf die heute zu Ende gehende Saison als eine in jeder Hinsicht sehr animierte bezeichnet werden; der Theaterbesuch — zu Beginn zwar etwas flau und von den hübschen, in Vorahnung des kommenden Winters von jedermann noch gerne möglichst ausgefüllten Herbstabenden ein wenig beeinträchtigt — gestalte sich mit Eintritt der Winterzeit immer lebhafter und erhielt sich von da an, Dank den vorgeschrittenen zugkräftigen Operetten, auf einer fast ununterbrochen sehr anständigen Höhe. Wies doch selbst die Carnevalsperiode, die erspahrungsgemäß als die schlechteste Theaterszeit gilt und in der Regel die Kassen-Überschüsse des Advents aufzehren pflegt, heuer zahlreiche ausverkaufte, fast immer aber mindestens anständig besuchte Häuser auf. Wir erinnern diesbezüglich nur an die Operettenaufführungen „Fledermaus“, „Madame Herzog“, „Fatinitza“, an die „Reise um die Welt“ u. s. w., deren jede mindestens 6 bis 7, theilweise sogar bis 10 ausverkaufte Häuser erzielte. Und so glauben wir daher wol zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß das Facit, welches Publikum wie Direction sich am Ende der Saison ziehen werden, ein beiderseits zufriedenstellendes genannt werden darf. Finden auch die Freunde des seriösen dramatischen Genres, und vor allem jene des recitierenden und klassischen Schauspiels, im Verlaufe der Saison

nur selten Gelegenheit ihren Wunsch erfüllt zu sehen, so wird dagegen die Anhängerschaft der leichtgeschätzten musikalischen Muse, die sich in Laibach eclatant in überwiegender Majorität befindet und daher einen vom geschäftlichen Standpunkte aus zunächst zu berücksichtigenden Faktor bildet, der Direction das Zeugnis nicht versagen, daß sie mit Rührigkeit und Verständnis ihres Amtes waltete und durch Fleiß und zweckentsprechende Verwendung der einzelnen Mitglieder sowie nicht minder durch eine auch dem spezifischen Arrangement zugewendete lobenswerthe Aufmerksamkeit zumeist — wenigstens im Operettensache — gesungene Ensembles erzielte, wie sie sonst selbst mit weit besseren Einzelkräften, als wir sie heuer hatten, nicht immer erzielt wurden. Dieses Verdienst bleibt der Direction unbestritten, und es gereicht uns heute, am Schlusse der Saison, zum Vergnügen, dasselbe — gewiß in Uebereinstimmung mit dem größten Theile aller Theaterbesucher — hiemit konstatieren zu können. Den Scheidenden, unter denen sich manche befinden, denen im nächsten Jahre wieder zu begegnen uns freuen würde, rufen wir hiemit zugleich ein freundliches „Lebewohl“ zu.

— (Dirungespinnst eines Laibacher „Original-Korrespondenten.“) Bis zu welchem Grade verblüffend vertheilte sich die Fantasie eines von politischen Hallucinationen geplagten „Original-Korrespondenten“ aus Laibach mitunter zu verfeigen vermag, trotzdem uns noch nahezu vier Monate von den Hundstagen trennen, in denen krankhafte Ausgeburten einer überreizten Fantasie bekanntlich nicht zu den Seltenheiten gehören, mag am besten die nachstehende „Original-Korrespondenz aus Laibach“ beweisen, die sich in dem bekannten Prager Journale „Die Politik“, Nr. 78 vom 20. d. M., findet; die genannte Korrespondenz lautet wie folgt: „Laibach, 16. März. — Soeben halb 12 Uhr vormittags erfolgt der Einzug der für das hier garnisonierende 8. (recte 12.) Artillerieregiment bestimmten Uchatius-Geschütze. Dieser Einzug hat eine kleine, aber nicht desto weniger pikante Vorgeschichte, die ich Ihnen denn doch erzählen muß. Ein Oberleutnant holte die Geschütze in Wien ab und brachte sie am vorigen Sonntag nach Laibach loco Bahnhof. Nun wurde sofort bestimmt, daß die Abholung derselben vom Bahnhofe mit Musik stattfinden solle und dieser Abholung eine feierliche Uebergabe in der Sternallee folge. Kaum hatten unsere verfassungstreuen Kammerherren davon Wind bekommen, als sie alle möglichen und unmöglichen Mittel in Bewegung setzten, um diese Feierlichkeit zu hintertreiben. Man rannte von Pontius zu Pilatus und verfiel sich zu Vorstellungen der lächerlichsten Natur. Ein Einzug mit Musik und in der Sternallee, wo das deutsche Kasino steht (wo sich aber auch das Standbild Radeky's befindet), könnte von der Bevölkerung als eine slavensfreundliche Demonstration gedeutet werden, wozu dieses Aufsehen, wozu diese Demonstration für die Slovenen, die ohnedies mit stehender Ungeduld auf den Beginn eines russisch-österreichischen Krieges gegen den alten „Erförder der Christenheit“, den Türken, warten, noch obendrein Musikausfaren eines Regiments (Erzherzog Leopold Nr. 53), das aus lauter Kroaten besteht und dessen Offiziere den Deutschen sich ferner halten als die Slovenen u. s. w. u. s. w.! Und siehe da, die Laibacher Preußen setzten es durch, daß dieser projektirte feierliche Einzug der neuen Geschütze unterblieb.“ — Difficile est, satyram non scribere! Wir brauchen für unsere Leser wohl nicht erst ausdrücklich hinzuzufügen, daß die ganze hier erzählte Geschichte vollkommen unwahr und von A bis Z erfunden ist — soferne dieser Ausdruck für eine, selbst bis in ihre kleinsten Details aus der Luft gegriffene und zugleich den Charakter handgreiflicher Verlogenheit und Tendenzmacherei an sich tragende Münchhauseniade überhaupt anwendbar ist. Wir haben zwar die Ehre, das betreffende „Original“ von einem Korrespondenten nicht zu kennen, glauben demselben aber nichtsdestoweniger die Versicherung geben zu dürfen, daß er sein Handwerk herzlich schlecht versteht, wenn er der Ansicht ist, für so lächerlich-tendenzvolle Erfindungen — sei's selbst am grünen Holzausstrande — gläubige Leser zu finden.

— (Montagsblatt.) Die Redaction der Grazer „Tagespost“ zeigt an, daß sie sich entschlossen hat, „in Anbetracht der sich vorbereitenden wichtigen politischen Ereignisse“ vom 26. März ab Montags früh immer ein Morgenblatt der „Tagespost“ erscheinen zu lassen, welches eine gedrängte Uebersicht der neuesten und interessantesten Nachrichten bringen wird.

— (Mittel gegen den Reif.) Man glaubt jetzt ein Mittel gefunden zu haben, von Bäumen, deren allzufrühe Blüte

oft durch späte Fröste zerstört wird, dennoch Früchte zu erhalten. Dieses Mittel besteht darin, zur Winterzeit am Fuße des Baumes die Erde aufzugraben, daß die Wurzeln vom Frost ergriffen werden, wodurch das allzufrühe Aufsteigen des Saftes in die Zweige verhindert wird. Schon mehrere Gärtner im Süden haben sich dieses Mittels bei Mandel-, Aprikosen- und Pfirsichbäumen bedient, und sich wol dabei befunden. Das Blühen wurde dadurch um mehr als 14 Tage verzögert, und die Spätkälte schaden nicht mehr.

Der Herr Theaterdirektor Julius Frischke hat dem Stadtmagistrate den Betrag von 15 fl., der die Hälfte des Reinertrages und die Ueberzahlungen von der zum Besten der hiesigen Stadtarmen am 21. d. veranstalteten Theatervorstellung darstellt, zur Abfuhr gebracht. Indem der Geldbetrag an die Armenanstalt übergeben wird, wird dieser Akt der Wohlthätigkeit des Herrn Theaterdirektors hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. März 1877.

Die Turnerkneipe

findet heute abends wie gewöhnlich im Kasinoklubzimmer statt. Zugleich Abschiedsfeier! Der Kneipwart.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) **Wien, 23. März.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Petersburg vom 23. d. M.: „Die Londoner Protokollverhandlungen sind nahebei gescheitert. Beharrt England auf der Forderung der Aufnahme einer Abrüstung Rußlands ins Protokoll, die letzteres entschieden zurückweist, so sind alle weiteren Verhandlungen zwecklos. Die Haltung Englands läßt neuerlich das Drei-Kaiser-Bündnis in den Vordergrund treten; diesbzügliche Verhandlungen sind bevorstehend.“

Berlin, 22. März. (N. fr. Pr.) Die Illumination der Stadt ist großartig ausgefallen. Die Leipzigerstraße, die Linden, die Wilhelmstraße gewährten einen imposanten Anblick. Am schönsten decoriert waren die Reichsbank, das Reichhaus, das Reichstagsgebäude, das Kriegsministerium und das Palais des Fürsten Pleß. Die Straßen durchwogte eine dicht gedrängte Menge in guter Ordnung.

London, 22. März. General Ignatieff ist mit Gemalin heute vormittags nach Paris abgereist und wird von dort — nach den bisherigen Bestimmungen — über Wien nach Petersburg zurückkehren.

Konstantinopel, 21. März. (Presse.) Nach erfolgter Constituierung des Senats und der Deputiertenkammer und der Annahme einer provisorischen Geschäfts- und Hausordnung wird in beiden Häusern ein Antrag auf Erlass einer Adresse an den Sultan eingebracht und dann erst zu den eigentlichen Verhandlungen geschritten werden. Was die Stellung der Abgeordneten zu einander, und zwar außerhalb des Parlaments, betrifft, so wird es wahrscheinlich vier Hauptfraktionen geben, nämlich: 1.) Eine türkische, welche die türkischen Deputierten aus der europäischen Türkei, aus Kleinasien, Armenien, den Küstenstrichen am Schwarzen Meere und dem nördlichen Mesopotamien umfassen wird; 2.) eine arabische, zu welcher die Deputierten aus Syrien, dem südlichen Mesopotamien, Arabien und dem Paschalik Tripolis-Fezan gehören werden; 3.) eine armenisch-griechische, aus den armenischen und griechischen Deputierten bestehend, und 4.) eine slavische, aus den wenigen slavischen Abgeordneten gebildet. Die jüdischen Deputierten dürften sich auf die zwei ersten Gruppen theilen.

Konstantinopel, 22. März. (N. Br. Tgl.) Es werden Unordnungen befürchtet. Das Palais des Sultans wird sehr stark von Truppen der Garde bewacht. Zahlreiche reitende Patrouillen durchziehen die Straßen. Die Sofas sind sämmtlich bewaffnet. Es soll beabsichtigt werden, zugunsten Mithad Paschas tumultuarische Demonstrationen zu veranstalten.

Wien, 23. März. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 153.40, 1860er Lose 110.50, 1864er Lose 132.50, österreichische Rente in Papier 64.10, Staatsbahn 225.50, Nordbahn 181.—, 20-Frankenstücke 97.75, ungarische Kreditactien

137.50, österreichische Francobank —, österreichische Anleihe 74.50, Lombarden 81.—, Unionbank 54.—, austro-orientalische Bank —, Flohactien 330.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.50, Kommunal-Anleihen 95.25, Egyptische —, Goldrente 77.90.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. März.

Papier-Rente 64.10. — Silber-Rente 68.25. — Gold-Rente 77.90. — 1860er Staats-Anleihen 110.25. — Bank-Rente 82.2. — Kredit-Actien 153.40. — London 122.65. — Silber 108.90. — R. f. Münz-Dutaten 5.80. — Napoleons'or 97.3. — 100 Reichsmark 60.15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 271.542.930, Abnahme fl. 2.767.800; Giro-Einlagen fl. 1.879.097, Zunahme fl. 1.109.755; einzahlbare Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2.486.815, Abnahme fl. 352.221; Metallschatz fl. 136.615.823, Zunahme fl. 55; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.303.311, Zunahme fl. 124.186; Staatsnoten fl. 6.045.180, Zunahme fl. 844.683; Escompte fl. 97.845.510, Abnahme fl. 2.912.794; Darlehen fl. 27.845.500, Zunahme fl. 363.300.

Verstorbene.

Den 16. März. Maria Lavril, Spinnfabrikarbeiterin, Kind, 5 J., Stadtwaldstraße Nr. 3, Tuberkulose. — Maria Brückner, Gemüßverkäuferin, 56 J., Grabaschagasse Nr. 12, Brustwassersucht. — Valentin Kurnit, Schlosser, 32 J., Stöckelgasse, Lungentuberkulose. — Mathias Drenig, Zimmermeister, 53 J., Zivilspital, Darmtuberkulose. Den 17. März. Johann Kralj, Dienerskind, 9 Mon., Nömerstraße Nr. 52, acute Tuberkulose. — Martin Hübner, Tagelöhner, 74 J., Zivilspital, Krebs der Speiseröhre. Den 18. März. Antonia Butara, Arbeiterin, 1 1/2 J., Florianengasse Nr. 39, Keuchhusten. — Vincenz Higelberger, Fabrikbesitzer, 6 Tage, Burgallgasse Nr. 37, chronischer Wasserleiden. — Thomas Majdi, Bettler, 57 J., Zivilspital, Lungenemphysem. — Josefa Widmar, Zimmoherin, 60 J., Zivilspital, Darmtuberkulose. Den 19. März. Maria Senogacnik, Zimmoherin, 62 J., Zivilspital, Brustwassersucht. — Jakob Schindler, Hausierer, 58 J., Zivilspital, Krebsgeschwulst. — Dem Johann Justin, Kralauer Mann, sein Kind männlichen Geschlechtes, nothgetauft, Kralauer Damm Nr. 2, todtgeboren. — Paula Justin, Handelsmanns-Gattin, 38 J., Kralauer Damm Nr. 2, Gebärmutter-Entzündung. — Anna Reinit, Wärgersgattin, 70 J., Schiefenstraße Nr. 2, Lungentuberkulose. — Alfons Verdeschitz, k. k. Staatsanwalt, Substitutenskind, 1 1/2 Jahr, Spitalgasse Nr. 7, Bronchitis. Den 20. März. Friedrich Haman, Handelsmanns-Kind, 8 Mon., Schneidergasse Nr. 4, Krämpfe. — Simon Kojan, Arbeiter, 36 J., Zivilspital, Lungenentzündung, Herdend überlebens. Den 21. März. Maria Rupancic, Zimmoherin, 53 J., Zivilspital, Bauchwassersucht. Den 22. März. Johanna Klemen, Fleischhauers-Kind, 10 Mon. 11 T., Bahnhofgasse 137, Lungenentzündung.

Angekommene Fremde.

Am 23. März.

Hotel Stadt Wien. Meisel, Fabrikant, Böhmen. — Jentl, Jallisch, Kraler Maria, Perz und Bemele, Gottsche. — J. f. Konjul, Rußland. — Lapsler, Reij, Linz. — Wolf, Ed. fein und Schiller, Kiste, Wien. — Baron Ludwig, Kallisch. — Neudelhuber, Kfm., Schweiz. — Stehr, Kfm., Leipzig. **Hotel Elephant.** Sotter, Notar, Littai. — Greben, Großhändler. — von Reizner, Oberleutnant. — Banasini und Kraler, Hauptmann, Kriess. — Pavia, Besizer, Götz. — Maurer, Kriess. **Kaiser von Oesterreich.** Hafner, Laibach. — Kramer, Kriess. **Wahren.** Grebner Maria, Kronau.

Theater.

Heute: Abschiedsvorstellung; unter gefälliger Mitwirkung der Kapelle des 53. Inf.-Reg. Erzherzog Leopold unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Gausch: Die Fremde in der Wüste des Teufels. Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von L. Schneider.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterung
7 U. Mg.	722.86	+ 5.6	SW. schwach		Regen
2 „ „	724.46	+ 6.0	SW. schwach		Regen
9 „ „	727.39	+ 2.8	SW. schwach		Regen

Regnerischer Tag; abends veränderte Windrichtung. Tagesmittel der Wärme + 4.8°, um 0.3° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 22. März. (1 Uhr.) Die Kurse versielen heute einer ziemlich starken Reaction, als deren Ursache wurde. Im Verlaufe besserte sich die Tendenz infolge der Berliner Kurse.

	Geld	Ware
Papierrente	64.50	64.70
Silberrente	68.40	68.50
Goldrente	77.80	78.—
Lose, 1839	287.50	288.50
„ 1854	105.50	106.—
„ 1860	110.75	111.—
„ 1860 (Künftl.)	118.50	119.—
„ 1864	133.—	133.25
Ung. P.-Anl.	74.75	75.—
Kreditb.-L.	164.25	164.50
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	95.25	95.75
Donauegelnungs-Lose	102.75	103.—
Domänen-Pfandbriefe	140.—	140.50
Oesterreichische Schatzscheine	99.30	99.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.—	100.50
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	100.50	101.50
Anleihen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.25	94.50

	Geld	Ware
Siebenbürgen	71.75	72.25
Lemeser Banat	72.70	73.25
Ungarn	74.75	75.25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	76.75	77.—
Kreditanstalt	154.80	155.—
Depositenbank	126.—	127.—
Kreditanstalt, ungar.	142.—	142.25
Escompte-Anstalt	676.—	682.—
Nationalbank	825.—	828.—
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	54.50	55.—
Berkeleysbank	81.—	81.50
Wiener Bankverein	60.—	60.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföb-Bahn	98.—	99.—
Donauegelnungs-Gesellschaft	366.—	368.—
Elisabeth-Westbahn	132.75	133.—
Ferdinands-Nordbahn	1820.—	1825.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	121.50	122.—
Salzburger Karl-Ludwig-Bahn	212.75	213.—
Kafshan-Oberberger Bahn	88.50	89.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	117.—	117.50
Lloyd-Gesellsch.	333.—	335.—
Deferr. Nordwestbahn	115.75	116.25
Rudolfs-Bahn	110.50	111.—
Staatsbahn	226.—	226.50
Südbahn	80.50	81.—
Therz-Bahn	—	—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	87.25	87.75
Ungarische Nordostbahn	98.—	98.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	103.—	103.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Alg. öst. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	105.50	106.—
Nationalbank (i. B. B.)	89.25	89.50
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	96.—	96.20
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	89.50	89.75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	91.—	91.25
Ferd.-Nordb. in Silber	106.—	106.50
Franz-Joseph-Bahn	90.—	90.25

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	129.15	129.25
London, kurze Sicht	122.80	123.40
London, lange Sicht	48.85	48.90
Paris	—	—

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dutaten	5 fl. 77 kr.	5 fl. 78 kr.
Napoleons'or	9 „ 74 „	9 „ 74 „
Deutsche Reichsbanknoten	60 „	60 „
Silbergulden	107 „ 80 „	108 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Geld 90.—, Bar 76.25 bis 76.50. Kredit 154.50 bis 154.70. Anglo 76.25 bis 76.50.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.25 bis 64.40, Silberrente 76.50, London 122.20 bis 122.50, Napoleons 97.4 bis 97.5, Silber 107.80 bis 108.—.